

Tekst 5

Harvard oder Rollstuhl

- (1) Heuchlerischer kann eine Debatte kaum sein. Ausgerechnet zu einem Zeitpunkt, da der Zivildienst endgültig abgeschafft wird und der Sozialstaat unter seiner Last zusammenzubrechen droht, wird über die soziale Arbeit diskutiert, die junge Leute in Zukunft verstärkt leisten sollen. Natürlich ist das soziale Pflichtjahr – juristisch gesehen – nicht durchsetzbar, weil die Verpflichtung zu sozialer Arbeit einem Zwangsdienst gleicht und damit grundgesetzwidrig ist.
- (2) Gleichzeitig aber rufen Politiker und Verbände voller Pathos, dass mehr soziales Engagement doch eine schöne Sache wäre; gerade junge Männer müssten lernen, auch jene Lasten zu tragen, die sonst in der Regel den Frauen aufgebürdet werden; in einer Zeit der Ellenbogen-Mentalität wäre es ein wichtiges Signal, dass auch Verantwortung für die Gemeinschaft übernommen werden muss. Siebzig Prozent der Deutschen finden das laut Umfragen auch.
- (3) Nur: Wer so begeistert „Ja“ sagt zu netten jungen Leuten, die freiwillig ein Jahr im Altersheim verbringen, um Greisen den Po abzuwischen, der ist auch in der Pflicht, sich mit der gesellschaftlichen Realität auseinanderzusetzen, der die Jugendlichen an der Schwelle zum Erwachsensein begegnen. Wo soll diese Bereitschaft zum sozialen Dienst denn herkommen, die zunehmend verloren geht im Schul- und Berufsalltag, weil systematisch andere Werte betont werden? Mitmenschlichkeit ist keine genetische Konstante, auf die man nach Bedarf zurückgreifen kann. Hinter der Debatte um eine Jugend, die nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten kennen sollte, steht letztlich die Sehnsucht nach einer Jugend, die es nicht mehr gibt und so bald nicht mehr geben wird.
- (4) Tatsächlich haben die 18-Jährigen kaum eine Chance, zu sozialen, warmerherzigen, umsichtigen und verzichtsbereiten Wesen zu werden, die diesem vagen Sehnsuchtsbild entsprechen. Wirtschaft, Schulen und Hochschulen predigen eher Zielstrebigkeit als Menschlichkeit, und all jene gut gemeinten Aktionen von Familienministerien und Stiftungen, die sich dafür einsetzen, dass auch in der Welt der Zahlen und Dividenden menschliche Qualitäten zählen, scheitern daran, dass man damit allem Anschein nach kein Geld verdient.
- (5) Die Zeit zum Abitur wird verkürzt, Langzeitstudenten zahlen Strafen, Auslandssemester kommen wegen des verlorenen Jahres kaum noch in Frage, Firmen suchen in Anzeigen nach promovierten Vorstandsassistenten, die nicht älter als 25 sein sollten. Die Phase der Jugend, also des sozialen Lernens, die Suche nach einer eigenen Zukunft wird verkürzt; die Orientierungslosigkeit, die zum Erwachsenwerden gehört, wird bestraft. Beschleunigung anstelle der viel beschworenen Entschleunigung ist das Gebot des Marktes. Wer da freiwillig ein soziales Jahr einschiebt, ist selber schuld.
- (6) Soziale Erfahrungen sollen bitte die anderen machen, die es nicht eilig haben auf dem Weg nach oben – die eigenen kostbaren Söhne schickt man lieber nach Harvard als sie Behinderte im Rollstuhl über die Straße schieben zu lassen. Die Wirtschaft, die soziale und emotionale Kompetenzen einfordert, kauft vordringlich junge Leute ein, die gar keine Zeit hatten, diese wichtigen Kompetenzen zu erwerben.
- (7) In einem funktionierenden Gemeinwesen müsste es aber umgekehrt sein: Ein Bewerber, der statt einer dritten Fremdsprache ein Praktikum im Altenheim

vorweisen kann, müsste die besseren
90 Chancen haben. Und derjenige, der ein
ökologisches Jahr auf einer Vogelstation
absolviert hat, sollte eher eine Chance auf
einen begehrten Studienplatz haben als
derjenige, der gleich von der Schulbank in
95 den Hörsaal umzieht. Das Jahr als Helfer
im Kindergarten müsste auf die Renten-
zeiten angerechnet werden.

(8) Diese Vorschläge, die in der Debatte
zum sozialen Jahr vorgetragen wurden,
100 sind das einzig nicht Verlogene, weil sie
mit eben jenen Anreizen arbeiten, auf die
Jugendliche in diesem System aus-
gerichtet werden: Chancen, Erfolg,
Aufstieg, Einkommen.

Tekst 5 Harvard oder Rollstuhl

- Je bent op zoek naar informatie over de benadeling van gehandicapten bij de keuze van hun opleiding.
- 1p **14** Kun je in deze tekst iets daarover vinden?
Zo niet, antwoord 'nee'. Zo ja, in welke regel(s)?
- 1p **15** „Heuchlerischer kann eine Debatte kaum sein.“ (regel 1-2)
Wat is volgens alinea 1 de kern van het debat?
- 1p **16** Was meinen „laut Umfragen“ (Zeile 23-24) siebzig Prozent der Deutschen?
A Der Einsatz für Sozialaufgaben sollte gefördert werden.
B Es sollte keine typisch männlichen und weiblichen Berufe mehr geben.
C Frauen sollten bessere Aufstiegschancen bekommen.
D Männer sollten mehr Aufgaben im Haushalt und in der Familie übernehmen.
- 1p **17** Von wessen Pflicht ist in Zeile 29 die Rede?
Von der Pflicht derjenigen, die
A die Jugend auf ihre Zukunft vorbereiten sollen.
B ein soziales Jahr machen wollen.
C für mehr soziales Engagement plädieren.
D sich mit der eigenen Zukunftsplanung beschäftigen.
- 1p **18** Welche gesellschaftliche Realität ist in Zeile 29-30 gemeint?
A Das Durchschnittsalter der Bevölkerung wird stets höher.
B Die heutige Jugend setzt sich von der älteren Generation ab.
C Mit sozialem Engagement kann man keinen Status erwerben.
- 1p **19** Was ist der Kern des 5. Absatzes?
A Junge Menschen bekommen zu wenig Gelegenheit, sich breiter zu entwickeln.
B Nur Akademiker mit viel Berufserfahrung haben noch Chancen.
C Soziale Aufgabenbereiche sind in schnellem Tempo kommerzialisiert worden.
- 1p **20** Welche Aussage(n) stimmt/stimmen mit dem 6. Absatz überein?
1 Für die Zukunft der eigenen Kinder gelten oft andere Maßstäbe als für die Kinder anderer.
2 Im Geschäftsleben ist Mitmenschlichkeit im Allgemeinen nur hinderlich.
A Beide.
B Nur 1.
C Nur 2.
D Keine von beiden.

Eindexamen Duits vwo 2007-II

havovwo.nl

- 1p **21** Was wird im 6. Absatz implizit kritisiert?
- A** Eifersucht
 - B** Herrschsucht
 - C** Hypokrisie
 - D** Intoleranz
- 1p **22** Waarvoor wordt in alinea 7 gepleit?